



Rede

von

**Hartmut Koschyk MdB
Parlamentarischer Staatssekretär
beim Bundesminister der Finanzen**

Festakt

**anlässlich der Eröffnung der neuen Abteilung
„Flüchtlinge und Vertriebene in Hof“
des Museums Bayerisches Vogtland**

**im Theater Hof
am Freitag, dem 27. Januar 2012**

Ich freue mich, Ihnen anlässlich des Festaktes zur Eröffnung der neuen Abteilung „Flüchtlinge und Vertriebene in Hof“ des Museums Bayerisches Vogtland die Grüße der Bundesregierung überbringen zu dürfen. Danken möchte ich allen, die diese wichtige neue Ausstellungsabteilung im Museum Bayerisches Vogtland ermöglicht haben. Mein besonderer Dank gilt dabei insbesondere dem Oberbürgermeister der Stadt Hof, Dr. Harald Fichtner, und dem Kulturstadtleiter der Stadt Hof, Peter Nürnberger, aber auch dem Bayerischen Staatsminister für Wissenschaft, Forschung und Kunst, Dr. Wolfgang Heubisch, der Oberfrankenstiftung, dem örtlichen Bund der Vertriebenen und den Landsmannschaften, die sich gemeinsam dafür eingesetzt haben, dass diese Dauerausstellung in einer neuen Museumsabteilung des Museums Bayerisches Vogtland in Hof gezeigt wird.

Die Bundesregierung begrüßt, dass sich die Öffentlichkeit mit dieser Ausstellung exemplarisch am Beispiel der Hofer Region über die Geschichte der Ankunft und Eingliederung der Flüchtlinge und Heimatvertriebenen informieren kann. Mit der Ausstellung geraten die wirtschaftlichen, sozialen und politischen Leistungen der Heimatvertriebenen beim Wiederaufbau der jungen Bundesrepublik Deutschland und auch Oberfrankens in den besonderen Blick der Öffentlichkeit.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde Hof zur ersten Anlaufstation für unzählige Menschen, die im Zuge von Flucht, Vertreibung oder Zwangsumsiedlung ihre Heimat in den damaligen deutschen Ostgebieten und im östlichen Europa verloren hatten. Mehr als zwei Millionen Flüchtlinge und Vertriebene wurden bis Anfang der 1950er Jahre durch Hof geschleust, wo sie Unterkunft und Verpflegung erhielten. Im Stadtteil Moschendorf befand sich das größte bayerische Flüchtlingslager. Die Hofer Bevölkerung wuchs zudem durch den dauerhaften Zuzug von etwa 15.000 Heimatvertriebenen um nahezu ein Viertel. Durch ihre mitgebrachten heimatlichen Traditionen wie auch ihre individuellen Fähigkeiten prägten diese Neubürger die Entwicklung der Stadt in der Nachkriegszeit entscheidend mit.

Das 20. Jahrhundert könnte als das „Jahrhundert der Vertreibungen“ in die Geschichtsbücher eingehen. Zwischen 1915 und 1999 mussten allein in Europa insgesamt

bis zu 70 Millionen Menschen durch Gewaltandrohung ihre Heimat für immer verlassen.

Flucht und Vertreibung der Deutschen stellt dabei die größte Zwangsmigration der Geschichte mit über 14 Millionen Vertriebenen und ca. 2 Millionen Toten dar. Das Schicksal der Heimatvertriebenen und ihre Leistungen beim Wiederaufbau unseres Landes dürfen nicht vergessen werden. Es ist daher von großer kulturpolitischer Bedeutung, dass die Museumsabteilung „Flüchtlinge und Vertriebene“ wie in Hof geschaffen wurde.

Erinnern wir uns: Insgesamt kamen nach 1945 allein circa 2,7 Millionen Heimatvertriebene und Aussiedler nach Bayern. Diese 2,7 Millionen Deutschen haben viel dazu beigetragen, dass Bayern zu dem geworden ist, was Bayern heute ist: das führende Land in Deutschland und eine der wohlhabendsten Regionen in Europa. Es war auch für Bayern ein langer Weg vom Armenhaus in Deutschland zu einem Land, das heute auf vielen Gebieten gegenüber den anderen Ländern deutliche Vorsprünge aufweist. Diese Spitzenstellung Bayerns ist mit dem Verdienst der Heimatvertriebenen und Aussiedler.

Auch die Bundesregierung ist sich ihrer Verantwortung bewusst, an das Schicksal und die Aufbauleistung der Heimatvertriebenen nachhaltig zu erinnern.

So hat der Deutsche Bundestag mit seinem Beschluss aus dem Jahr 2008, die Stiftung „Flucht, Vertreibung, Versöhnung“ in Berlin zu errichten, einen historischen Meilenstein für die Aufarbeitung dieser nationalen Katastrophe gesetzt.

Zweck der Stiftung ist es gemäß § 16 des Errichtungsgesetzes, „im Geiste der Versöhnung die Erinnerung und das Gedenken an Flucht und Vertreibung im 20. Jahrhundert im historischen Kontext des Zweiten Weltkrieges und der nationalsozialistischen Expansions- und Vernichtungspolitik und ihren Folgen wachzuhalten“. Hierzu soll in Berlin ein Ausstellungs-, Dokumentations- und Informationszentrum eingerichtet wer-

den. Standort der Ausstellung wird das Berliner Deutschlandhaus. Das in der Nähe des Potsdamer Platzes gelegene Gebäude wird derzeit zu diesem Zweck umgebaut.

Ein Schwerpunkt der geplanten Dauerausstellung wird die Darstellung von Flucht und Vertreibung der Deutschen aus ihrer Heimat in den früheren deutschen Ostprovinzen und den Siedlungsgebieten in Mittel-, Ost- und Südosteuropa während und nach dem Zweiten Weltkrieg sein. Weitere Themen sind die Eingliederung der Flüchtlinge und Vertriebenen in den beiden deutschen Teilstaaten und ihre Aufbauleistungen. Geplant ist auch eine enge Zusammenarbeit mit dem Lastenausgleichsarchiv in Bayreuth, da sich hier einmalige Archivalien zu dem Themenkomplex Flucht und Vertreibung befinden. So sollen Besucher des Berliner Deutschlandhauses beispielsweise künftig digital in Bayreuther Archivalien recherchieren können.

Ein weiterer Aspekt wird die europäische Dimension dieses Themas sein. Von Flucht und Vertreibung waren im vergangenen Jahrhundert auch Millionen weitere Menschen vor allem in Ostmitteleuropa und der Sowjetunion betroffen.

Neben der Dauerausstellung sind ergänzende Wechselausstellungen geplant, die einzelne Themenaspekte vertiefen. Die Darstellung von Einzelschicksalen soll die Tragweite von Flucht und Vertreibung und das dadurch ausgelöste menschliche Leid veranschaulichen.

Es ist an der Zeit, dass die Deutschen mit dem letzten Kapitel des Zweiten Weltkrieges, der Flucht und der Vertreibung von Millionen Landsleuten, ins Reine kommen. Keineswegs kann und soll dadurch von deutschem Unrecht abgelenkt werden. Niemand kann, darf und will Geschichte umschreiben. Ich bin davon überzeugt, dass Aussöhnung und Verständigung der Deutschen mit ihrer ganzen Vergangenheit und ihren Nachbarn im Osten positive Kräfte für die Bewältigung von aktuellen wie zukünftigen Krisen freisetzt. Angesichts der abnehmenden Erlebnissgeneration halte ich dies für die wesentliche Herausforderung, mit der die Vertriebenenpolitik gegenwärtig konfrontiert ist.

Politik für Vertriebene bleibt auch im Jahr 2012 eine verantwortungsvolle Aufgabe, der man sich aus tiefer Überzeugung stellen muss. Vor dem Hintergrund der zunehmenden Spurensuche von Kriegskindern und den nachfolgenden Generationen gilt es heute mehr denn je, den aktuellen Bezug zur gesellschaftlichen und politischen Lage in der Bundesrepublik Deutschland herzustellen. Gleichzeitig gilt es, auf die außergewöhnliche Aufbau- und Aussöhnungsleistung aufmerksam zu machen, welche wir nach dem Zweiten Weltkrieg erreicht haben.

Flucht und Vertreibung der Deutschen am Ende des Zweiten Weltkrieges war die weltweit größte demografische Umwälzung des 20. Jahrhunderts und eine der größten der Geschichte. Deshalb ist es unser politischer Auftrag, an das Leiden der Deutschen zu erinnern, wie es auch unser Auftrag ist, aller Opfergruppen zu gedenken. Dazu gehören auch die Deutschen aus Russland, die vor 70 Jahren durch Stalin deportiert wurden.

Erinnern und Verstehen muss in einer Welt, in der heute noch Millionen von Menschen heimat- und damit hoffnungslos sind, eine europäische Gemeinschaftsaufgabe werden. Nur so kann ein friedliches Zusammenleben auch der künftigen Generation gesichert werden.

Aus diesem Grundverständnis heraus hat der Bund der Vertriebenen zu Recht die Errichtung eines „Zentrums gegen Vertreibungen“ gefordert. Die Bundesregierung hat dafür Sorge getragen, dass dieses Projekt unter dem Arbeitstitel „Sichtbares Zeichen“ Eingang in den Koalitionsvertrag der vergangenen Großen Koalition gefunden hat. Und wir haben es geschafft, dass dieses Projekt jetzt umgesetzt wird.

Diese neue Bundesstiftung unter der Trägerschaft des renommierten Deutschen Historischen Museums in Berlin ist eines der wichtigsten Projekte unserer nationalen Identität. Mit der Stiftung „Flucht, Vertreibung, Versöhnung“ kehren die deutschen Heimatvertriebenen und ihr Schicksal ins öffentliche Bewusstsein zurück.

Es ist besonders wichtig, dass die Vertriebenen an der neuen Stiftung maßgeblich beteiligt werden. Ohne die Betroffenen selbst kann es kein öffentliches Erinnern geben. Dies hat die Bundesregierung erreicht.

Die christlich-liberale Koalition hat das Gesetz zur Errichtung dieser Stiftung auf eine neue Grundlage gestellt: Die Sitze des Bundes der Vertriebenen wurden im Stiftungsrat von drei auf sechs verdoppelt! Außerdem ist das Vetorecht der Bundesregierung bei der Bestellung der Stiftungsratsmitglieder beseitigt worden.

Nicht nur durch diese Regelung werden die Stiftung und ihre Gremien aufgewertet. Zudem wurde vereinbart, die Nutzungsfläche der Stiftung um 50 Prozent von 2000 auf 3000 Quadratmeter zu vergrößern.

Damit wurde dafür gesorgt, dass erstmals an einem öffentlichen Erinnerungsort in dauerhafter Form des Schicksals der Vertreibung der Deutschen gedacht wird. Das Schicksal der deutschen Heimatvertriebenen erhält so den ihm gebührenden Platz in der deutschen Hauptstadt und in der öffentlichen Erinnerungskultur unseres Landes. Diese Stiftung wird ein Ort der Begegnung und Versöhnung werden und einen Beitrag dazu leisten, Vertreibungen in Gegenwart und Zukunft dauerhaft zu ächten.

Wir sind auf einem guten Weg, aber wir haben noch einen Teil der Strecke vor uns liegen, denn das sanierungsbedürftige Deutschlandhaus muss dafür umfassend renoviert werden. Es wurde ein Architektenwettbewerb ausgeschrieben, den das österreichische Architekturbüro Marte gewonnen hat. Der Entwurf von Marte reduziert den Bestand des Deutschlandhauses konsequent auf dessen historisch wertvolle Substanz im Bereich der Straßenfassaden. Der Rest des Gebäudes weicht einem zeitgenössischen Museumsbau mit frei bespielbaren Ausstellungsflächen.

Die drei Millionen Sudetendeutschen wie auch die anderen Volksgruppen, die nach dem Schicksalsjahr 1945 ins zerstörte Deutschland vertrieben worden sind, sie alle verharrten nicht in Trauer um die angestammte Heimat, sie krepelten viel mehr die Ärmel hoch und gingen ans Werk, sich und ihren Kindern eine neue Existenz aufzu-

bauen. Sie brachten dafür nicht nur viel Arbeitsmut und Gewerbefleiß mit, sondern auch ein hohes Maß an Bildung, Fähigkeiten und ein stabiles staatsbürgerliches Bewusstsein. Die Gesellschaft in unseren bayerischen Städten und Dörfern, aber auch die Wirtschaft und nicht zuletzt auch das kirchliche Leben haben davon erheblich profitiert.

Ich danke daher nochmals allen Verantwortlichen, die sich für die neue Abteilung „Flüchtlinge und Vertriebene in Hof“ im Museum Bayerisches Vogtland eingesetzt haben. Diese Ausstellung mahnt nicht nur, dass es unser alle Verpflichtung ist, uns für unsere Demokratie und gegen Diktatur, Krieg und Gewalt nachhaltig einzusetzen. Diese Ausstellung ruft auch die großartigen Leistungen der Deutschen ins Bewusstsein, die als Vertriebene nach dem Krieg auch in unsere Region kamen und einen entscheidenden Beitrag für den jetzigen Wohlstand unserer Heimat leisteten.

Letztendlich ruft uns diese Ausstellung aber auch ins Bewusstsein, dass Versöhnung und Verständigung die Voraussetzung dafür bilden, damit wir dauerhaft in Frieden und Freiheit in Europa und der Welt zusammenleben können. Die Heimatvertrieben und Flüchtlinge, denen diese Ausstellung gewidmet ist, sind hierfür durch ihre Charta von 1950 ein leuchtendes Beispiel. Erlauben Sie mir abschließend, den ehemaligen Bundespräsidenten Johannes Rau zu zitieren, der anlässlich des Tages der Heimat im Jahr 2003 treffend formulierte: „Die Vertriebenen haben ihren Kindern und Enkeln nicht Hass und auch nicht den Wunsch nach Vergeltung eingepflanzt, sondern die Überzeugung und den Willen, am Aufbau eines besseren Deutschlands und eines friedlich geeinten Europas mitzuarbeiten.“